

**Ansprachen anlässlich der  
Gedenkfeier der Stadt Heidenheim am  
26. April 1991 für  
Professor Dr. Kurt Bittel**

Martin Hornung, Klaus Gubitz, Wolfgang Hellwig, Alfred Singer

Heimat- und Altertumsverein  
Heidenheim an der Brenz e.V.

---

# Jahrbuch

1991/92

**Jahrbuch 1991/92**  
**des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim an der Brenz e.V.**

Auszug

**Ansprachen anlässlich der Gedenkfeier der Stadt Heidenheim am**  
**26. April 1991 für Professor Dr. Kurt Bittel**

Martin Hornung, Klaus Gubitz, Wolfgang Hellwig, Alfred Singer

**Herausgegeben vom Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V.**

Bearbeitet von Helmut Weimert

© Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V., 1990, eBook-Version 2023

Alle Rechte vorbehalten

Jeder Aufsatz aus dem Jahrbuch wurde als eBook und PDF aufgearbeitet. Es wurde die Rechtschreibung dieser Zeit belassen. Die Aufsätze sind auf unserer Homepage

<https://hav-heidenheim.de>

zum kostenlosen Download bereitgestellt.

Die neuen Jahrbücher in Buchform werden nur noch in einer kleinen Auflage gedruckt. Die älteren Jahrbücher sind nur noch in wenigen Exemplaren verfügbar. Bei Bedarf bitte beim Vorstand anfragen.

Aus Mangel an Verfügbarkeit der Originalfotografien mussten wir die Bilder aus dem Buch übernehmen, was leider Qualitätsverluste verursacht hat. Sollten wir in irgend einer Weise Zugriff auf die Originalbilder erhalten, werden wir sie ersetzen.

# Inhaltsverzeichnis 1991/1992

<b>Martin Hornung, Klaus Gubitz, Wolfgang Hellwig, Alfred Singer</b>	<b>Ansprachen anlässlich der Gedenkfeier der Stadt Heidenheim am 26. April 1991 für Professor Dr. Kurt Bittel</b>
Veit Günzler	In memoriam Heinz Bühler
Gottfried Odenwald	Rennweg-Wanderungen auf der Ostalb und darüber hinaus
Renate Ludwig	Römische Grabfunde aus Sontheim/Brenz - Braike, Kreis Heidenheim
Reinhard Sölch	Überlegungen zu den Mannschaftsbaracken der Ala II Flavia in Heidenheim
Heinz Bühler	Zur Geschichte des Albuachs
Erhard Lehmann	Ein Erdbeben erschütterte Burg Moropolis (Heidenheim)
Peter Michael Sträßner	Aufhausen vor Jahr und Tag
Helmut Weimert	Die Gebäude im Nahbereich des Heidenheimer Bürgerturms – Eigentümer und Nutzungen nach schriftlichen Quellen
Hans-Georg Lindenmeyer	Die Schnaitheimer Mühle
Ursula Angelmaier	Die Fürstenzimmer in Schloß Duttstein
Gerhard Schweier	Heidenheim als Familienname – Forschungsergebnis
Wolf-Ingo Seidelmann	Der Süddeutsche Mittellandkanal kam nicht bis Heidenheim
Gerhard Schweier	Stadtkämmerer in Heidenheim
Marcus Plehn	Arbeiteralltag im Heidenheim des 19. Jahrhunderts
Christoph Bittel	Die erste Heidenheimer Ballonfahrt am 6. Dezember 1908
Gerhard Schweier	Der Heidenheimer Stadtwald
Roland Würz	Der Landkreis Heidenheim in der Zeit des demokratischen Neubeginns im deutschen Südwesten nach 1945 – 40 Jahre Bundesland Baden-Württemberg
Erwin Bachmann	Die Erinnerung schlägt Wellen. 1986-87: Ein letzter Besuch im Alten Stadtbad – als es noch Stadtbad war.
Manfred Allenhöfer	Kulturelle Aktivität und historisches Bewußtsein
Wolfgang Hellwig	Der Heimat- und Altertumsverein Heidenheim in den Jahren 1991/92 Autorenverzeichnis Inhaltsverzeichnisse der Jahrbücher 1985 - 1990

# **Ansprachen anlässlich der Gedenkfeier der Stadt Heidenheim am 26. April 1991 für Professor Dr. Kurt Bittel**

*Martin Hornung Oberbürgermeister*

*Ein begnadeter Wissenschaftler und ein großer Bürger Heidenheims ist von uns gegangen. Am 30. Januar 1991 hat das Herz unseres Ehrenbürgers Professor Dr. Kurt Bittel aufgehört zu schlagen – ziemlich genau 20 Jahre nach dem Heimgang des Mitehrenbürgers Dr. Hanns Voith.*

*Professor Bittel ist der erste und bis jetzt einzige Wissenschaftler unter den Ehrenbürgern unserer Stadt – ein Wissenschaftler von hohen Graden, der Weltweite Anerkennung gefunden hat. Beispielhaft hierfür sei die Verleihung des „Pour le merite für Wissenschaft und Künste“ an Professor Bittel im Jahr 1967 erwähnt. Männer wie Albert Einstein, Johannes Brahms, Wilhelm Konrad Röntgen, Max Planck, Thomas Mann, um nur einige der bedeutendsten Köpfe zu nennen, gehörten dem Ordenskapitel des „Friedens-Pour le merite“ an. Alexander Von Humboldt war der erste Ordenskanzler – einer seiner Nachfolger als Ordenskanzler war in den 70er Jahren Professor Kurt Bittel.*

*Kurt Bittel hat ein reich erfülltes Leben abgeschlossen, wie es nur ganz wenigen Menschen vergönnt ist. Begonnen hatte dieses Leben unseres Ehrenbürgers am 5. Juli 1907.*

*Damals wurde er als Sohn des Bankdirektors Emil Bittel in Heidenheim geboren. Sein Großvater war der Heidenheimer Ehrenbürger Friedrich Pfennig. Kurt Bittel war gerade 7 Jahre alt, als sich bei ihm zum ersten Mal das Bewußtsein von Vergangenheit und geschichtlicher Tiefe einstellte; bei einem Spaziergang nämlich mit Großvater und Vater im Hilbenhauwald bei Heidenheim-Kleinkuchen. Er entdeckte dort zwei Hügel und der Großvater erzählte ihm, daß darunter Kelten begraben seien.*

*Als 14jähriger kam er bereits in Kontakt mit den damaligen Größen der archäologischen Landesforschung. Ursächlich hierfür war 1921 der Fund eines Skeletts auf dem Gelände der Firma Waldenmaier. Der kleine Kurt trug die Knochen nach Hause und baute sie in seinem Zimmer zusammen.*

*Der weitere Lebensweg Kurt Bittels war damit vorgezeichnet: Nach dem Abitur am Heidenheimer Hellenstein-Gymnasium Studium der Archäologie und Alten Geschichte in Heidelberg, Berlin, Wien und Marburg. 1930/31 Stipendiat des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt, 1933 Referent am Deutschen Archäologischen Institut in Istanbul, dessen 1. Direktor er 1938 wurde. In dieser Zeit hatte er entscheidenden Anteil an den erfolgreichen Ausgrabungsarbeiten in Kleinasien. Vor allem die Ausgrabungen in Bogazköy und damit die Entdeckung der Hethiter-Hauptstadt Hattusa durch Professor Bittel gehörten zur Krönung seines wissenschaftlichen Wirkens.*

*Während des 2. Weltkrieges wurde das Institut Professor Bittels Vorübergehend nach Heidenheim verlegt. Nach dem Krieg folgte Professor Bittel dem Ruf als Ordinarius für Vor- und Frühgeschichte an die Universität Tübingen. 1954 übernahm er wieder sein Amt als Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Istanbul und setzte die Ausgrabungen in Bogvazköy fort. 1960 wurde Professor Dr. Bittel zum Präsidenten des Deutschen Archäologischen Instituts berufen.*

*Am 23. Juli 1967 ist Professor Dr. Kurt Bittel von meinem Amtsvorgänger Dr. Doch in Anerkennung seiner Verdienste um die archäologische Wissenschaft und um seine Heimatstadt das Ehrenbürgerrecht der Stadt Heidenheim verliehen worden. Zum Abschluß des Verleihungs-Festaktes sagte Dr. Doch, daß sich die Heidenheimer sehr freuen würden, wenn der neue Ehrenbürger im Ruhestand in seine Vaterstadt zurückkehren würde. Dieser Wunsch ging 1972 in Erfüllung. Kurz nach seinem Eintritt in den Ruhestand zog Professor Bittel von Berlin wieder nach Heidenheim – von der Weltstadt in die Stadt an der Brenz. Aber diese kleine Stadt war seine Vaterstadt. „Und an diese Stadt habe ich, so sagte er bei der Verleihung des Ehrenbürgerrechts wörtlich, „eine große Liebe und Anhänglichkeit und vor allem eine nie verlöschende Dankbarkeit.“*

*Professor Bittel ließ es indes nicht bei Worten bewenden. Kaum hatte er seinen Wohnsitz Anfang der 70er Jahre wieder in Heidenheim genommen, engagierte er sich bei der Bewältigung für unsere Stadt wichtiger Aufgaben. So wirkte er bis zuletzt im Vorstand des Heidenheimer Heimat- und Altertumsvereins und hat durch seine wertvollen Ratschläge die Arbeit dieses traditionsreichen Vereins reichlich befruchtet. Der mit ihm befreundete Professor Junghans war damals Direktor des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart. Bei ihm setzte sich Professor Bittel auf unsere Bitte für die grundlegende Renovierung des Fruchtkastens und dessen museale Nutzung engagiert ein. Nicht unerwähnt bleiben soll schließlich, daß es Professor Bittel war, der mich durch seine Argumentation davon überzeugt hat, wie wichtig es für Heidenheim sei, das „Türmle“ zu erhalten. Mit ihm und Dr. Wolfgang Walz zusammen hatte ich an einem Sonntagvormittag des Jahres 1973 oder 74 das damals noch verwahrloste „Türmle“ besichtigt. Das war der Ausgangspunkt für die grundlegende Renovierung*

*dieses letzten Restes der mittelalterlichen Heidenheimer Stadtbefestigung, die der Gemeinderat dann 1979 beschloß.*

*Aber auch in den Jahrzehnten seines auswärtigen wissenschaftlichen Wirkens hat sich Professor Bittel trotz seiner ihm voll in Anspruch genommenen Forschungsaufgaben und seiner weltweiten Verpflichtungen stets seiner Vaterstadt verbunden gefühlt. Er trug „die Heimat in sich“, wie er sich einmal ausdrückte. Und die Frage, was das Wesentliche an der Heimat ist, beantwortete er wie folgt: „Es ist die Landschaft mit ihrer Harmonie, die Menschen mit ihrer Bescheidenheit und ihrem Fleiß, die das Maß finden und es sich selbst mit zum Lebensinhalt machen. Das Erkennen des Maßes, das habe ich in erster Linie hier als Erbe meiner Heimat mitbekommen. Ich bemühe mich, danach zu handeln.“ Mit diesen ebenso schlichten wie eindrucksvollen Worten hat Kurt Bittel, so meine ich, einen Einblick in das Innerste seines Wesens gewährt. „Erkennen des Maßes“ – das hat ihn sein ganzes Leben lang so liebenswert bescheiden sein lassen – ihn, den Hochdekorierten – hat ihn vor Hochmut bewahrt, hat ihn letztlich geädelt.*

*Deshalb hat Kurt Bittel der Wissenschaftler von Weltrang, auch in „allen Schichten des Volkes“ Gastfreundschaft genossen und hat sich dort wohlfühlt, wie er es im Schlußwort eines seiner Meisterwerke „Die Hethiter“ geschrieben hat. Das war und ist echte Humanitas.*

*Und aus diesem Geist heraus war Kurt Bittel auch ein „homo politicus“, ein politischer Mensch – fernab aller parteipolitischen Einseitigkeit. Ihm kam es darauf an, daß sich die Politik von ewig gültigen Leitsätzen bestimmen läßt. Das bringt er z.B. in dem Brief vom 5. September 1967 an den Heidenheimer Gemeinderat zum Ausdruck, in dem er sich für die Verleihung des Ehrenbürgerrechts bedankt.*

*Er schreibt dort u.a.: „Mehr als 2 Jahrzehnte lang habe ich in Ländern gelebt, in denen man den Begriff des Bürgers in unserem Sinne nicht kennt. Es gibt dort nicht jene breite, verantwortungs- und pflichtbewußte Schicht, die der Garant und der Träger abendländischer städt. Gemeinwesen ist und die in dem Begriff des ‚Bürgers‘ ihren traditionsreichen Ausdruck findet? Damit will uns unser Ehrenbürger Kurt Bittel letztlich nichts anderes sagen, als daß Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein die ehernen Grundlagen demokratisch-politischen Handelns sind. Er knüpft damit an die Tradition eines demokratischen Reformers wie des Freiherrn von Stein an.*

*Professor Bittel hatte dazuhin die Gabe des guten Rates, vor allem aber die Gabe der Weisheit. Seine Mitmenschen spürten dementsprechend die Kraft des von Kurt Bittel ausgehenden lebendigen Geistes.*

*Von da her war und ist Kurt Bittel auch ein Leitbild besonders für die Jugend. Viele junge Menschen empfinden mehr und mehr, daß in einem Volk, in dem immer mehr die Genußsucht, die zuweilen geradezu manische Gier nach Geld die eigentlichen Lebensziele darstellen, etwas faul sein muß. Darin sehe ich eine der wesentlichen Ursachen für das Unbehagen, das nicht wenige junge Menschen befallen hat. Eine andere Ursache ist m. E. darin zu finden, daß die Zahl der Menschen, die keine Lebensziele mehr haben, immer größer wird.*

*Auch deshalb ist es so wichtig, daß es Männer und Frauen mit Leitbildfunktion gibt. Das sind Menschen, die ihr Leben in Verantwortung vor Gott und den Menschen zu führen trachten, für die Streben nach Gerechtigkeit und Einsatz für's Gemeinwohl Lebensziele sind, Menschen, die sich einem maßvollen Leben verpflichtet wissen. Professor Dr. Bittel wußte sich solch hohen Zielen verpflichtet.*

*Der Tod ist zwar unerbittlich und für uns Menschen letztlich unergründlich. Er kann aber nicht bewirken, daß ein Mensch in unserer Erinnerung, in unseren Gedanken nicht fortlebt. Und so wird unser Ehrenbürger Kurt Bittel in seiner Vaterstadt Heidenheim weiterleben als Vorbild eines Bürgers, dessen Lebensleitlinien waren: Verantwortungsbewußtsein, Einhalten des rechten Maßes und ein überragendes Engagement für Ziele, die der Menschheit dienen.*

*Dr. Klaus Gubitz  
Stadtrat*

*Maestus ac sollicitus in respectu –  
traurig und respektvoll bewegt,*

*wende ich mich an Sie, verehrte und liebe Frau Bittel, an Ihre Söhne und an Sie alle, die sie sich zu dieser Stunde des Gedenkens und der Erinnerung versammelt haben.*

*Professor Dr. Kurt Bittel – wieviel ärmer wäre der Genius loci – der Geist des Ortes – in Heidenheim ohne ihn in den letzten Jahrzehnten gewesen. Ohne ihn, der sich trotz aller Welterfahrenheit, trotz aller wissenschaftlicher Erfolge und Verpflichtungen stets zu seiner Heimat – und Geburtsstadt bekannte, hier fest verwurzelt war und sich wohlfühlte.*

*„Wie könntest je die Liebe Du zur Heimat aus dem Herzen lassen?“*

*Diese Frage des muslimischen Mystikers Mawlana Dschelal ed Din Rumi hat sich Professor Bittel nie gestellt. In Heidenheim begann und vollendete sich sein von seltener Intensität geprägter Lebenslauf.*

*Es wird mir unvergessen bleiben, wie ich im Herbst 1981 mit ihm die Türbe, den Grabturm des zitierten Dichters in Konya aufsuchte, dessen grüne Fayencen sich fast symbolhaft im Licht der sich allmählich neigenden Sonne spiegelten. Es steht dieses Beispiel aber nur für ein Glied einer Kette gemeinsamer Erlebnisse.*

*Was für Professor Bittel an Materie zu beschreiben oder zu erklären war – ich zitiere aus dem Nachruf der Frankfurter Allgemeinen Zeitung – stand für ihn immer unter der Frage nach dem historischen Zusammenhang, den wiederzugewinnen ihm kein Umweg zu weit war; und das möchte ich nun persönlich hinzufügen, auch keine physische Strapaze unerträglich schien. Zahlreiche Aufenthalte an den anatolischen Ausgrabungsstätten unter aus heutiger Sicht kaum nachvollziehbaren Bedingungen forderten, auch wenn er darüber hinwegah, schleichenden Tribut.*

*„Alles entsteht und vergeht nach Gesetz; doch über des Menschen Leben, dem köstlichen Schatz, herrscht ein schwankendes Los.“*

*Wenn wir diese Worte von Goethe in unsere Würdigungen mit einbeziehen, so dürfen wir in Dankbarkeit vermerken, daß sein Leben über eine lange Spanne im Zeichen eines günstigen Loses stand. Immer wieder konnte er an die Stätten zurückkehren, die im Mittelpunkt seines Lebenswerkes standen oder gar zu neuen Ufern aufbrechen, um dort Einsicht, Erkenntnis und Zusammenhänge zu vermitteln.*

*Er besaß in hohem Maß die seltene Gabe komplizierte Sachverhalte anschaulich mit einfachen Worten zu erklären, Archäologie lebendig zu machen.*

*Ob es nun in Bogazköy, Yazilikaya, dem hethitischen Quellheiligtum Eflâtu Pinar oder auf der Nilinsel Elefantine, in Kalabscha, in Museen, koptischen Kirchen oder Moscheen war, durch seine Worte erfüllte sich Geschichte mit Leben. Man glaubte das Klirren der Schwerter, das Aufeinanderprallen der Streitwagen zu hören, wenn er vor einem Wandrelief im Ramesseum in Medinet Habu vom Aufeinandertreffen des Hethiterkönigs Muwatalli und Ramses II. von Ägypten in der Schlacht von Qadesh am Orontes berichtete. Aber sein Interesse galt nicht nur den Großen jener Zeiten, ihrem Leben und ihren Bauten. Karawansereien, Wohnviertel oder ein ausgegrabenes Backhaus beflügelten seinen Geist ebenso, der sich universal mit dem Leben der Menschen nicht nur früherer Zeiten verbunden fühlte. Eine umfassende Humanität getragen von Verständnis, Wohlwollen und Achtung war eine seiner hervorragenden Eigenschaften. Er konnte feste Brücken der Beziehung auch zu Menschen anderer Kulturen bauen, die in vielen Fällen ihn fast als einen der ihren beanspruchten. Ich erlebte dies exemplarisch bei einer Begegnung mit dem Imam von Bogazköy, bei der Händedruck und Minenspiel Weit mehr als das übliche Maß einer Begrüßung ausdrückten.*

*Ein Weißes Leinenhütchen, ein Spazierstock aus Rohr, der als Zeigestock und Meßlatte diente und ein umgehängter, ausgebleichter Brotbeutel Waren unverzichtbare Reiseutensilien.*

*Dazu seine charakteristische Körperhaltung, sein forschender Blick, sein enormes Wissen und sein unerschöpfliches Gedächtnis, so sehe ich ihn im Geist auch in dieser Stunde, als wäre ich mit ihm wieder in Gordion, wo Alexander den Knoten durchschlug.*

*Seine Freude an guter Geselligkeit fand Ausdruck im Gespräch und Erzählen. Ein reicher Schatz an Anekdoten aus seinem Leben wie aus dem Heidenheim seiner Jugend und mittleren Jahre bewahrte vor ausschließlicher Abgleiten in die Materie der Wissenschaft, sorgte, daß der Funken der Fröhlichkeit des Herzens übersprang und Philosophisches sich mit erfrischendem Alltäglichem vermischte.*

*Er kannte die Devise Marc Aurels, der einst sagte:*

*„Vergiß nicht, man benötigt nur wenig, um ein glückliches Leben zu führen.“*

*Omar Chajjam, Wohl der berühmteste der persisch-islamischen Dichter, beklagt in einem Vierzeiler die Verstrickung des Menschen durch höheren Willen in ein Netz von Verantwortlichkeit mit folgenden Worten:*

*„In diese Welt – doch Warum Weiß ich nicht,  
Auch nicht Woher – wie Wasser, das so fließt,  
Auch nicht Wohin ich ausgetrieben werde,  
So Wie der Wind, der einfach nur so bläst.“*

*Professor Dr. Kurt Bittel wußte das Warum, das Woher und das Wohin richtig zu Werten im Reich der Wissenschaft und im persönlichen Dasein. Dieses Wissen, diese Erkenntnis öffnete ihm den Zugang in viele Bereiche, gründete weit über den engeren Kreis hinausgehend feste Freundschaften und schenkte ihm Anerkennung und Verehrung.*

*Ich bin traurig, daß er nicht mehr ist, doch auch dankbar, daß ich mit ihm sein konnte.*

*Diese Aussage gilt nicht nur für mich, sondern faßt mit die Gedanken, die den Gemeinderat unserer Stadt in dieser Stunde bewegen.*

*Er wird mir und uns unvergessen bleiben.*

*Dr. Wolfgang Hellwig  
Vorsitzender des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim*

*Der Heimat- und Altertumsverein Heidenheim trauert um Herrn Professor Dr. Kurt Bittel, seinen Ehrevorsitzenden. Bis in seine letzten Lebenstage hinein, noch vom Krankenlager aus, hat er das Wirken und die Aktivitäten unseres Vereins mit lebendiger Anteilnahme verfolgt, durch Ideen und Vorschläge angeregt. Er war wohl der letzte, der sich an die Frühzeit des im Jahr 1901 gegründeten Vereins unter Professor Engen Gaus persönlich erinnern konnte. Sein Vater Emil Bittel war fast von Anfang an Mitglied und wirkte seit 1929 als Schatzmeister; Kustos und als sog. Ausschußmitglied bis zu seinem Tod im Jahr 1947 an wichtiger Stelle mit. Wie farbig hat Professor Bittel immer wieder erzählt von Eugen Gaus und jenen frühen Tagen, die ihm persönlich oder auch durch Erzählungen seines Vaters vertraut waren.*

*Professor Bittel war in der Welt der archäologischen Wissenschaft eine international bekannte und mit höchsten Auszeichnungen geehrte Persönlichkeit. Er hat in fernen Ländern geforscht. Erste Anregungen für sein späteres Gelehrtenleben hat er jedoch in seiner Heimat in und um Heidenheim erhalten. Sein unvergeßlicher Vortrag, den er am 23. Januar 1990 vor den Mitgliedern des Vereins gehalten hat und der den Titel „Wie ich zur Archäologie kam“ trug, offenbarte in eindrucksvoller Weise, welchen Einfluß Elternhaus und Schule, aber auch Persönlichkeiten wie Eugen Gaus und Friedrich Hertlein sowie die Altertümersammlung auf Schloß Hellenstein für sein späteres Leben als Wissenschaftler hatten. Der Vortrag ist im Jahrbuch des Heimat- und Altertumsvereins 1989/90 abgedruckt. Lassen wir Professor Bittel selber sprechen:*

*„Bei mir freilich stand am Anfang die Heimatkunde im engeren Sinne, kein Wunder, bin ich doch in einem Elternhaus aufgewachsen, das Ecke Karl- und Paulinenstraße, somit innerhalb eines römischen Kastells lag mit einem Garten, in dem immer wieder Römisches gefunden worden ist. Auch von mir, denn angeregt durch die Stücke, die in der Altertümersammlung auf Schloß Hellenstein als Leihgaben zu sehen waren, habe ich in den Gartenbeeten, wenn mein Vater nicht zugegen war, manches Loch gegraben, mit bescheidenem Erfolg, wie zu bekennen ist.“*

*Und im Zusammenhang mit dem schon von Herrn Oberbürgermeister Hornung angesprochenen Erlebnis bei den Keltengräbern im Forst Hilbenhau im Jahr 1914, schreibt er den bedeutsamen Satz:*

*„Jedesmal, wenn ich dort später vorbeigekommen bin, habe ich empfunden, daß dies ein entscheidender Tag für mein späteres Leben gewesen ist.“*

*Nicht nur die keltischen Denkmäler unserer Heimat haben ihn schon im Alter von 7 Jahren beschäftigt, auch von einem römischen Tempel in Faimingen hat er bereits in seiner Kindheit gehört.*

*In seinem langen Leben als Wissenschaftler von Völs/Elterang hat er sich zwar räumlich längere Zeit von den ungelösten archäologischen Fragen unserer Heimat entfernt, aber innerlich war er ihnen verbunden geblieben. Als er im Ruhestand nach Heidenheim zurückgekehrt war, zeigte sich, daß er nichts von alledem, was ihn in seiner Jugend beschäftigte, vergessen hatte. Manches Forschungsprojekt in unserem Raum ist in der jüngeren Vergangenheit unter seinem Einfluß vorwärts gebracht worden. Als herausragende Beispiele seien erwähnt die hallstattzeitlichen Ausgrabungen auf den Seewiesen sowie die Erforschung des Apollo-Grannus-Tempels in Faimingen. Auch Projekte, die zeitlich nicht so weit zurückreichen, hat er in seiner Vielseitigkeit verfolgt, wie z.B. die zu Beginn des 17. Jahrhunderts von Schickhardt geplante Wasserversorgung des Schlosses Hellenstein von der Brunnenmühle aus. Und in Heidenheim hat er sich nicht nur für die Erhaltung des „Türmlefs“ sondern – zusammen mit Dr. Wolfgang Walz – auch für die Einrichtung des Römerbad-Museums und des Museums für Kutschen, Chaisen und Karren im Fruchtkasten des Schlosses eingesetzt.*

*Nach Heidenheim zurückgekehrt, stellte er sich sofort mit all seinem Wissen und seiner Erfahrung dem Verein zur Verfügung, zumal er der Familie Völz von jeher eng Verbunden war. 1974 wurde er zum Ehrevorsitzenden gewählt, in ein Amt, das satzungsgemäß zwar gar nicht vorgesehen war, worauf er in seiner Bescheidenheit stets hinwies, das er aber ausfüllte, wie es keinem anderen möglich gewesen wäre.*

*Was bedeutete seine Rückkehr nach Heidenheim für den Heimat- und Altertumsverein und damit für das kulturelle Leben der Stadt Heidenheim?*

*Viermal fanden in diesem Saal hier archäologische Colloquia statt:*

*– 1977, zu seinem 70. Geburtstag mit dem Thema „Der Trichtinger Ring und seine Probleme“*

*– 1980 unter der Thematik „Was ist in Süddeutschland archäologisch gesehen keltisch?“*

*– 1987 zum 80. Geburtstag unter dem Titel „Zivile und militärische Strukturen im Nordwesten der römischen*

– 1989 schließlich mit dem Thema „Leben und Umwelt im Neolithikum“?

*Professor Bittel selbst war es, der die Anregungen zu diesen Colloquien gab, die der Heimat- und Altertumsverein und die Stadt Heidenheim gemeinsam veranstalteten.*

*Alle waren sie unvergeßliche Erlebnisse für die Zuhörer, und wir hatten es seiner Persönlichkeit zu verdanken, daß in den Mauern von Heidenheim, in diesem Saale hier, ein deutlicher Hauch von Universitätsluft wehte. Und wieviel Verehrung für den Altmeister der deutschen Archäologie kam allein in der Anwesenheit bedeutender Fachkollegen, in ihren Vorträgen und Diskussionsbeiträgen zum Ausdruck. Wir freuen uns heute darüber, daß von allen bisherigen Colloquien Publikationen vorliegen oder noch veröffentlicht werden, die die Erinnerung an diese Sternstunden für Heidenheim wach halten.*

*Professor Bittel hat“ auch Einzelvorträge angeregt und Wissenschaftler von hohem Rang vermittelt. Ich erinnere nur an den 1988 von Professor Dr. Joachim Werner gehaltenen Vortrag mit dem Thema „Die Adelsgräber von Niederstotzingen und Bohchondong in „Südkorea – jenseitsvorstellungen vor Rezeption von Christentum und Buddhismus im Licht vergleichender Archäologie“. Es war ein faszinierender Vortragsabend.*

*Auf Professor Bittels Vorschlag wurden auch die sog. Sprechabende wieder in das jahresprogramm des Heimat- und Altertumsvereins aufgenommen. Er kannte sie noch aus der Zeit von Professor Gaus. Bei einem solchen Sprechabend berichten in der Regel Vereinsmitglieder über eigene archäologische Grabungen, Publikationen oder Tätigkeiten, die im Zusammenhang mit unserem Heimatraum stehen. Wichtig ist dabei, daß sie Fundgegenstände, alte Bücher, Modelle o.ä. für die Zuhörer mitbringen.*

13

*„Geschichte zum Anfassen“; das war Professor Bittel schon von Eugen Gaus her vertraut, und das haben die wieder eingeführten Sprechabende den Vereinsmitgliedern gebracht. Er selbst hat kaum einen solchen Abend ausgelassen, und wie gerne hat er zur Freude der Zuhörer mitdiskutiert.*

*Auch manche Exkursion zu Vorgeschichtlichen Stätten hat er geleitet oder angeregt, und das Museum Schloß Hellenstein, mit dem er, wie erwähnt, von Kindheit an eng verbunden war, hat ihn bis in seine letzte Lebenszeit beschäftigt. Der Vorstand des Vereins hat oft mit ihm darüber diskutiert, wie man es auf einen neuzeitlichen Stand bringen kann. Bei den Rundgängen im Schloß, die wir zum Zweck der Beratung mit ihm unternahmen, wurde er freilich manchmal von Wehmut befallen, wenn er sich an die ursprüngliche Gausische Konzeption des Museums erinnerte, die offenbar besonders anschaulich war und ihn in seiner Jugend angeregt hatte. Aber er blickte nach vorn und unterstützte die anstehende Modernisierung des Museums Schloß Hellenstein voll.*

*Noch im April 1990 – kurz vor seiner Erkrankung – hat er dies in einem persönlichen Brief an mich zum Ausdruck gebracht. Er definierte darin unsere Altertümersammlung als das „unstreitig wissenschaftlich bedeutsamste Museum in Heidenheim“: als eine Einrichtung, die „seit der Gründung im Jahr 1901 nicht nur den Augen und den Sinnen, sondern noch mehr den Wissenschaften zu dienen hat“*

*So ist Herr Professor Bittel unserem Verein bis zu seinem Tod als väterlicher Freund und Berater treu geblieben. Bei allen Begegnungen mit ihm spürte man seine überragende Persönlichkeit und eine warme Menschlichkeit. Er überzeugte seine Gesprächspartner nicht nur durch sein ungeheures Wissen, sondern auch durch seine bescheidene, humorvolle und lebenswürdige Art, die auch kritische Bemerkungen zur Sache niemals verletzend werden ließ.*

*Noch ein Letztes: In den vergangenen drei Jahren hat Professor Bittel noch einmal Kontakt zu Jugendlichen gefunden, zu Oberstufenschülern des Schiller-Gymnasiums, mit denen er bei den Projekttagen am Schuljahresende auf Exkursion ging. Am Kreuzbühl haben wir zusammen mit ihm sogar eine kleine Grabung versucht, die allerdings durch widrige Wetterumstände nicht weit gediehen ist. Die Exkursionen nach Aislingen, Faimingen und Gundrernmingen, zu keltischen Viereckschanzen bei Nattheim und Kleinkuchen und zum Limes bei Buch und Dalkingen wurden zu unvergeßlichen Eindrücken für die Schüler. Er verstand es hervorragend, mit jungen Menschen über Archäologie zu sprechen, in einfachen und klaren Worten. Er bezog sie ins Gespräch ein und faszinierte sie. Im Gelände sagte er einmal angesichts eines unerforschten archäologischen Objekts sinngemäß: „Ich kann es leider nicht mehr erforschen. Vielleicht könnt Ihr es, mir reicht die Zeit nicht mehr.“ So hat er seine Hoffnung auf die Jugend und die weitere Erforschung unserer Heimat noch zum Ausdruck gebracht. Dies sollte uns Verpflichtung sein.*

*Lassen Sie mich schließen mit einem Erlebnis auf einer Exkursion mit Schülern und Lehrern des Schiller-Gymnasiums.*

*Einmal machten wir an der Viereckschanze im „Röserhau“ zwischen Schnaitheim und Kleinkuchen Rast. Sie gehörte für ihn zu den noch ungelösten Rätseln, die ihn von Jugend an beschäftigten. Die Schüler lagerten auf dem Boden vor ihm. Für Professor Bittel hatten wir eine Klappstuhl mitgebracht. Von dort aus trug er nicht nur*

*das Geheimnis dieser Schanze mit ihrer hübschen Hülbe vor, sondern er zog auch aus der alten Ledermappe, die er einst als Schüler in Heidenheim benutzt hatte, und die er an diesem Tag mit sich führte, seinen alten Tacitus – ebenfalls noch aus seiner Schulzeit – hervor, las darin und zitierte daraus für die Schüler. VI/as für ein Bild von einem begnadeter: Lehrer und Forscher! Er verkörperte so für die jungen Menschen das Cicero-Zitat, das ihm schon von seinem alten Heimatkundebuch her vertraut war: „Leben und nicht Wissen, was sich in der Vorzeit zugetragen hat, heißt immerdar in den Kinderschuhen stecken bleiben.“*

*Wir verneigen uns in Verehrung vor dem Menschen und dem Gelehrten Kurt Bittel.  
Alfred Singer Präsident des Rotary Clubs Aalen-Heidenheim*

*In den nunmehr 39 Jahren seines Bestehens hat der Rotary Club Aalen–Heidenheim nur zwei bedeutende Persönlichkeiten zu Ehrenmitgliedern ernannt. Im Jahre 1973 wurde Herr Professor Dr. Kurt Bittel mit den Stimmen aller Mitglieder als erstes Ehrenmitglied in der Geschichte des Rotary Clubs Aalen-Heidenheim gewählt.*

*Es war uns nicht nur von der Satzung her auferlegt, sondern allen Freunden ein echtes Bedürfnis, diese VC/,azhl jeweils zum Beginn eines jeden rotarischen Jahres zu wiederholen und damit die Ehrenmitgliedschaft von Jahr zu Jahr zu erneuern.*

*Dr. Kurt Bittel hat diese Wahl angenommen und sich diesem Club zugehörig gefühlt, ja, sich mit ihm identifiziert. Er wurde sehr schnell ein Freund unter Freunden, dem die Ziele Rotarys eine Selbstverständlichkeit waren. Er kannte den Wert der Freundschaft und er wußte um die Bedeutung des guten Willens zur Verständigung und zum Frieden unter den Völkern. Hohe ethische Grundsätze im Privat- und im Berufsleben waren für ihn allzeit Richtschnur seines Handelns. Ihn auf die Ziele Rotarys hinzuweisen, bedurfte es nicht, sie waren ihm eigen.*

*Der Lebensweg unseres Freundes Kurt Bittel ist zu Ende gegangen. Wir trauern um ihn. Unser tiefes Mitgefühl gilt Ihnen, sehr geehrte Frau Bittel, und allen Ihren Angehörigen.*

*Wir erinnern uns an den Freund Kurt Bittel, der uns mit seinen exzellenten Vorträgen Geschichte hautnah gebracht hat und sie lebendig werden ließ. Seine Vorträge waren Glanzpunkte im Reigen der bedeutenden Vorträge unseres Clubs. Sein kritisch wacher Geist bescherte uns viele hervorragende Diskussionsbeiträge, in denen immer wieder eine andere Perspektive eine andere Seite des gerade behandelten Themas aufgeschlagen wurde. Er verstand es wie kein anderer Zusammenhänge herzustellen und darzulegen, und damit Ereignisse verständlich und einsichtig zu machen.*

*Seine Führungen zu den Ausgrabungsstätten in unserer Region bleiben uns unvergessen. Es war immer ein besonderes Erlebnis, wenn er an Ort und Stelle die Fakten darlegte und damit die Historie wieder aufleben ließ. Durch seine Hinweise und Erklärungen wurde für alle Beteiligten, die das Glück hatten, an den Exkursionen teilnehmen zu können, die Bedeutung unseres Raumes in der Geschichte in besonderem Maße beleuchtet und damit auch hervorgehoben.*

*Erinnern wir uns auch an die Reisen, die er – auch noch in fortgeschrittenem Alter – mit seinen Freunden an die Stätten seines Wirkens unternommen hat. Es waren Erlebnisse, die man nicht vergißt. Wir sind unserem Freunde und Ehrenmitglied dankbar.*

*Dankbar aber sind wir auch für die vielen persönlichen Gespräche, die wir mit dem Freunde Kurt Bittel anlässlich der Meetings führen konnten. Er hatte ein offenes Ohr für die Fragen der Freunde und er war stets bereit, Zweifel zu klären und Situationen und Geschehnisse so einsichtig darzustellen, daß sich der Zusammenhang ohne weiteres ergab.*

*Sein Rat war gefragt und geschätzt. Ich denke gerne und dankbar an Gespräche, die ich vor einer geplanten Ägyptenreise mit ihm führen durfte. Er gab mir wertvolle Hinweise und Anregungen und erkundigte sich nach Ablauf der Reise nach meinen Eindrücken und Erlebnissen. Durch diese Gespräche konnten noch viele interessante Perspektiven gewonnen und vorhandene Eindrücke vertieft werden. Es waren Gespräche von hohem Niveau, die im Gedächtnis haften blieben und die eine besondere Bereicherung darstellten.*

*Das alles gehört nun der Vergangenheit an. Kurt Bittel hat diese Welt verlassen. Von vielen Seiten wird sein irdischer Lebensweg beleuchtet und gewürdigt werden. Seine herausragenden wissenschaftlichen Leistungen bleiben unvergessen. Unvergessen bleibt aber auch der rotarische Freund Kurt Bittel, um den seine Freunde vom Rotary Club Aalen-Heidenheim zusammen mit seiner Familie trauern.*

*Wir haben einen großen Menschen, einen bedeutenden Wissenschaftler und einen guten Freund verloren.*